

Zum Tode von Maximilian Schell

Maximilian Schell ist nicht mehr. Der bekannte Schauspieler, Regisseur, Bühnenautor, Produzent und Oscar-Preisträger Maximilian Schell ist im Alter von 83 Jahren gestorben.

Er war keineswegs nur eine Leinwand- und Bühnengröße, sondern ein charismatischer Tau-sendsassa mit unzähligen Fähig- und Fertigkeiten, Talenten und Facetten. Schell, gewiss ein Mann von Weltruf, bestach durch seinen sonor-arroganten Witz, aber auch durch eine persönliche Ausstrahlung, die ihn bis ins hohe Alter begleitete.



Maximilian Schell 2008.

Familie und Emigration

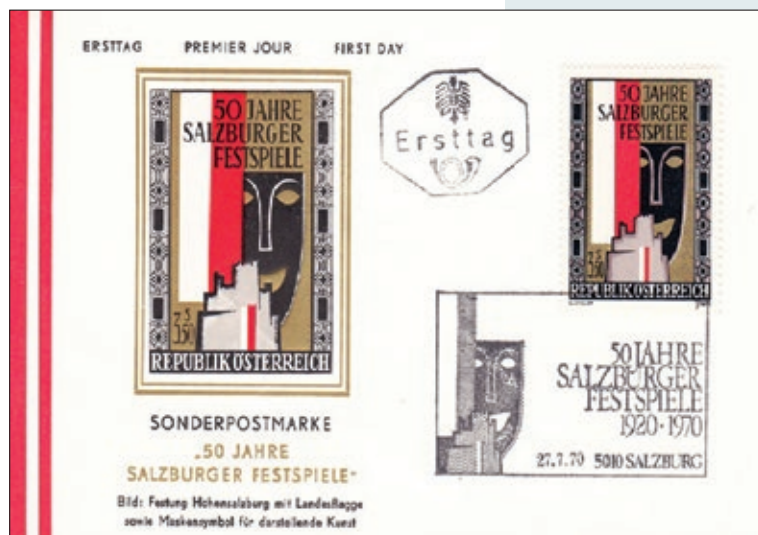
Maximilian Schell kam 1930 als Sohn des eidgenössischen Schriftstellers Hermann Ferdinand Schell und der österreichischen Schauspielerin Margarete Noé von Nordberg in Wien auf die Welt. Seine Schwestern Maria und Immy waren auch bekannte Schauspielerinnen. Auch Bruder Carl spielte in zahlreichen Filmen bedeutende Rollen und machte sich als Bühnenschauspieler im deutschsprachigen Raum einen Namen.

Als seine Familie 1938 von Wien nach Basel emigrierte und er studierte Germanist, Philosoph und Kunsthistoriker Maximilian Schell im Laufe der Zeit seine ersten Schritte in Dramaturgie und Mimik setzte, wehte in die deutsche Theaterlandschaft ein frischer Wind. Er verstand es wie kein anderer, als Gentleman und Charmeur mit Don Carlos (Schiller), Prinz von Homburg (Kleist) oder anderen berühmten Figuren zu überzeugen. Er verkörperte nicht nur die zu spielende Figur, sondern er war sie und hauchte ihr ein, ja sein, Leben ein.

Von Salzburg in die Welt

Gerade einmal 21-jährig, fesselte der beständig beeindruckende Schell bei den Salzburger Festspielen als begeistert selbstsüchtiger Prinz in Hofmannsthal's Turm. Er zog alle in seinen Bann und durfte auch am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg seine außerordentlichen und schier unendlichen Anlagen unter Beweis stellen, so beispielsweise als Hamlet. Schell beherrschte perfekt die Symbiose zwischen der hochgeschätzten Kunst und der schmalen Gratwanderung, alle Tiefe an der Oberfläche zu verstecken.

Erwähnenswert ist allemal sein Weitblick. Er verkörperte in einer brillanten Weise Oberst Riedl in der Uraufführung von John Osborns „A Patriot for Me“. Durch den folgenden Auftritt in New York gelang dem meist gutturalen Schauspieler der internationale Durchbruch. In dieser deutschen Schauspielereleite können stellvertretend wahrscheinlich nur Curd Jürgens und Klaus Maria Brandauer erwähnt werden, ohne anderen, nicht Genannten, zu nahe treten zu wollen.



→ 1976 war Maximilian Schell schon ein Weltstar.

Oscar bringt Weltruf

Weltbekannt wurde Schell auch in der Rolle eines Verteidigers der Nazi-Schergen im Urteil von Nürnberg, die ihm 1962 den Oscar bescherte. So wurde er der erste deutschsprachige Schauspieler nach dem Zweiten Weltkrieg, dem diese Ehre zuteil wurde. Überhaupt konnte er mit seiner Vielseitigkeit punkten. Doch auch in anderen Filmen mit kriegshistorischer Prägung, wie beispielsweise „Die Brücke von Arnheim“ oder „Steiner – Das eiserne Kreuz“ wusste Schell mit Stil zu überzeugen, ohne niemals die Haltung zu verlieren.



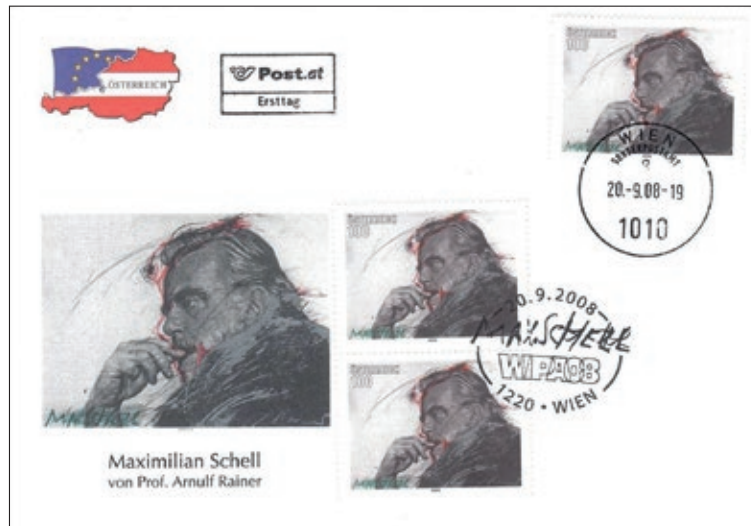
Foto: Wikipedia

Vielseitigkeit durchflutete sein Leben

Auch widmete er seiner Freundin und Filmpartnerin Marlene Dietrich eine mehr als einfühlsame und rücksichtsvolle Filmdokumentation, die genauso wie seine Filme überall großen Respekt und Beifall erntete. Die Dokumentation Marlene, in der Schell ein stundenlanges Gespräch mit der Dietrich filmisch festhielt und verarbeitete, ohne sie je zu zeigen, war ergreifend, gefühlvoll und in jeglicher Weise unnachahmlich. Schell war nicht nur ein großer Schauspieler, sondern einer der ganz Großen.

Neben der Liebe zum Schauspiel zeichnete ihn die Neigung zur deutschen Sprache, der Musik, der Malerei und der Schriftstellerei aus. Auch hier konnte er seine mannigfaltigen Begabungen punktuell einsetzen. Ferner führte er als begnadeter Erzähler durch die Dokumentationsreihe „Terra X: Imperium“. Hier wusste er gekonnt auch jüngere Generationen für die Geschichte zu fesseln. Nie belehrend, sondern interessant erzählend, blätterte er im großen Buch der Weltgeschichte und ließ den Fernsehzuschauer zuhause am Bildschirm an den großen Schauplätzen der Historie teilhaben.

Ersttagsbrief mit der am 20.9.2008 erschienenen Sondermarke.



Mit Marlene Dietrich verband ihn eine enge Freundschaft.



Geschenk der Österr. Post AG an den Star: „Seine“ personalisierte Marke.

Philosophisches am Ende

Die Österreichische Post würdigte den großen Meister am 20. September 2008 mit einer, von Arnulf Rainer entworfenen, sehr stilvollen Sonderbriefmarke. Nun ist er nicht mehr. Mit seinem Schal und großer Geste wusste er sich bis ins hohe Alter immer zu inszenieren. Fast schon philosophisch wirkte seine Antwort auf die Frage nach seinem Beruf: „Ich habe eigentlich gar keinen Beruf. Ich wandere durch das Leben und durch alle Bereiche der Kunst.“

Andreas Raffener

Bester Laune:
Der Weltstar bei
der WIPA 08
mit dem
Moderatorenteam
und
Bestsellerautor
Georg Markus
(linkes Foto,
ganz rechts).

